

# Schweizerische Kirchen- Zeitung

## WENN MARIA EINE STADT IN BEWEGUNG BRINGT...

**V**iva la Reina!» schallt es vielstimmig und mit viel Emotion durch die Kirche. Der Ruf gilt nicht der spanischen Königin Sofia, sondern Maria, der Königin des Himmels. Die Stadt Elche, nahe dem Touristenort Alicante an der spanischen Mittelmeerküste, feiert Jahr für Jahr das Fest der Entschlafung Marias, ihrer Aufnahme in den Himmel und ihrer Krönung als ihr Fest, als das Fest: «La Festa d'Elx». Die Einzigartigkeit dieser Tradition wurde im Jahr 2001 durch die UNESCO anerkannt, die das Mysterienspiel zum «Meisterwerk des mündlichen und immateriellen Weltkulturerbes der Menschheit» erklärte.

Metropolit Hilarion Alfeyev, Leiter des Departements für kirchliche Beziehungen des Moskauer Patriarchats und Titularprofessor der Theologischen Fakultät in Freiburg, hatte von Mitgliedern des Freiburger Instituts für Ökumenische Studien von der spanischen Tradition gehört und als Komponist sein Interesse bekundet, einmal dabei zu sein. So begaben sich ein Metropolit, der Universitätsrektor und zwei weitere Mitglieder des Instituts von verschiedenen Orten her auf Pilgerfahrt. Die Zwischenstation auf dem Madrider Flughafen liess erkennen, dass Gäste zum



Weltjugendtreffen mit Papst Benedikt XVI. eintrafen. Das Fest in Elche hat einen lokalen Charakter behalten und ist nicht touristisch erschlossen – vielleicht zum Segen des Ereignisses, das nicht von ökonomischen Interessen überlagert ist.

Im liturgischen Jahr ist die Aufnahme Mariens in den Himmel eine Feier des Lebens, das den Tod besiegt, und eine unbändige Freude und Hoffnung weckt. Kräutersegnungen beziehen die ganze Schöpfung ein. Die spanische Lebensfreude drückt sich am 13. August in Musik und Tanz auf den Strassen bis in die späte Nacht aus, mündend in ein Feuerwerk, das die ganze Stadt erhellt und die Palmen, eine besondere Zierde der Stadt, auch an den Himmel projiziert. Und schon verschmilzt die Lebenswelt der Bewohner der Palmenregion mit der biblischen Symbolik: Wie eine Palme in En-Gedi wuchs ich empor... (Sir 24,14), so spricht die Weisheit des Alten Testaments mit Worten, die in der liturgischen Tradition der Kirche Marienfesten zugeordnet wurden.

Während am Morgen des 14. August die kulturellen Darbietungen in der Stadt fortgesetzt wurden, lud Metropolit Hilarion zu einer Exkursion nach Altea ein, eine Fahrstunde von Elche entfernt an der Meeresküste. Hier hat die Russische Orthodoxe Kirche ihr einziges Kirchengebäude in Spanien im eigenen Besitz, im russischen Stil einer Holzkirche erbaut, finanziert durch eine russische Immobilienfirma, die ihre Gewinne aus der Touristenregion investiert hat. Der feierlichen Liturgie folgte ein Bootsausflug auf dem Mittelmeer. Auch Metropoliten verstehen offenbar Sonne, Wind und Wellen und

569  
MARIA

571  
LESEJAHR

572  
KIRCHEN-  
FINANZEN

575  
KIPA-WOCHE

580  
JERUSALEM

582  
AMTLICHER  
TEIL

## MARIA

die Restaurants mit den Meeresfrüchten der Region zu genießen ...

Zur Zeit der Vesper waren wir wieder in Elche. Reservierte Plätze gibt es nur bei den Generalproben in den Tagen vom 11. bis 13. August. Freunde in der Stadt brachten den Metropoliten zu einem Platz bei den städtischen Autoritäten auf der Tribüne nahe dem Altar. Die Kirche wird für ihr Fest jedes Jahr durch viele freiwillige Helfer umgebaut: In die Kuppel wird ein Himmelsgewölbe eingezogen, über dem eine einfache Holzkonstruktion die Bewegung der mechanischen Apparaturen ermöglicht, die den Auf- und Abstieg zwischen Himmel und Erde sichtbar werden lassen. Die «cadafal» genannte Bühne, zu der vom Haupteingang eine lange Rampe hinaufführt, wird errichtet. In den Rollen der Apostel treten keine professionellen Sänger auf, sondern allein Bürger von Elche. Maria und die Engel werden von Jungen der Stadt vor dem Stimmbruch gesungen, und der Wettbewerb um die Auswahl die Sänger des Jahres erfasst alle Schüler der Stadt. Jesus und Gott Vater müssen von je einem Priester repräsentiert werden, der zugleich singen kann – und schwindelfrei ist!

Das Fest in Elche ist einzigartig, da vergleichbare theaterförmige Spiele in Kirchen nach dem Trienter Konzil verboten wurden und die Bürger von Elche 1632 durch Papst Urban VIII. das Privileg zur Weiterführung ihrer Tradition erlangten. So wurde die Kontinuität zu den mittelalterlichen Wurzeln ununterbrochen gewahrt. Die Ursprünge des Mysterienspiels gehen nach verschiedenen Untersuchungen auf das 13. oder 14. Jahrhundert zurück. Die Texte legen offenbar die *Legenda Aurea* des Jakob von Voragine zugrunde, der eine Synthese frühchristlicher Überlieferungen bezüglich der Aufnahme Mariens bietet. Musikalisch wurden gregorianische Gesänge und Elemente der mozarabischen Liturgie durch polyphone Kompositionen der Renaissance- und Barockzeit angereichert.

In Elche wird eine Tradition greifbar, die «Entschlafung» und «Aufnahme in den Himmel» miteinander verbindet und weit älter ist als das Dogma von 1950: Der erste Akt des Spiels, der sich während der ersten Vesper am 14. August vollzieht, endet mit dem Tod Marias inmitten der Apostel und der Aufnahme ihrer Seele in Gestalt einer kleinen Puppe in den Himmel durch Christus. Maria selbst sehnt ihr Sterben als Gleichgestaltung mit der Leidensgeschichte ihres Sohnes am Ölberg, auf Golgotha und am Heiligen Grab herbei. Ein Engel verkündet die Erhörung ihres Gebetes und bringt vom Himmel die goldene Siegespalme, die Maria Johannes für ihre Beerdigung übergibt. Der Jünger, den Jesus liebte und dem er unter dem Kreuz seine Mutter anvertraute, hat einen gewissen Vorrang vor Petrus, der seine Rolle als Sprecher der Apostel wahrnimmt, indem er das geheimnisvolle Handeln Gottes bezeugt: O Gott, es gilt! Und was hat es auf sich mit dieser Versammlung? Irgendein verborgenes

Mysterium will Gott uns offenbart sein lassen. Die Festa d'Elx trägt auch den Titel des Misteri d'Elx. Gesungen wird im altkatalanischen Dialekt der valencianischen Region, der den lateinischen Wurzeln sehr nahe ist. Mit der religiösen Überlieferung wird auch eine Sprachkultur bewahrt und gepflegt.

«Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde» (Lk 17,10), wird das wunderbare Handeln Gottes sichtbar: In der Vigilnacht vom 14. zum 15. August wird ein Bild der «Jungfrau der Himmelfahrt» (*Virgen de la Asunción*) mit zahllosen Blumen geschmückt, die von den festlich gekleideten Frauen der Stadt in einer Prozession gebracht werden. Erneut ist die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt: Die Frauen von Elche erkennen sich wieder in der Frau, die zur Hoffnungsträgerin der Menschheit geworden ist. Am Morgen des 15. August begleiten alle Darsteller des Spiels eine Prozession mit der Statue der Gottesmutter, eine Trauerprozession in der Hoffnung des Glaubens.

Der zweite Teil des Spiels beginnt mit den Begräbnisvorbereitungen durch die Apostel, unterbrochen durch eine Gruppe von Juden, die durch ein Wunder beim Anblick des Leichnams der Gottesmutter bekehrt werden. Mit den Aposteln singen sie Psalm 114 aus der lateinischen Beerdigungsliturgie, der nun die Erfüllung ihres eigenen Geschicks besingt: «Als Israel aus Ägypten auszog, Jakobs Haus aus dem Volk mit fremder Sprache, da wurde Juda Gottes Heiligtum, Israel das Gebiet seiner Herrschaft ...»

Nun erst kommt auf der «araceli» genannten Installation aus dem Himmel Christus mit vier Engeln herab, um auch den Leib Marias in den Himmel aufzunehmen. In diesem Augenblick trifft der Apostel Thomas ein, der sich mit seiner Mission in Indien entschuldigt, zum Trost für alle zu spät Kommenden. Thomas wird zum Mitzeugen, wie der Himmel sich öffnet und die Dreifaltigkeit herabsteigt, um die auf-fahrende Jungfrau unter der grossen Begeisterung und dem Applaus der Mitfeiernden zu krönen. Der Goldregen aus der Kuppel und die vom Apostel Johannes verteilten Palmzweige werden zu sichtbaren Zeichen der Berührung von Himmel und Erde. «Viva la Reina!» – innerlich und äusserlich stimmen alle in diesen Ruf ein, der sich mit dem abschliessenden «Gloria Patri et Filio et Spiritui Sancto» der Mitwirkenden vereint.

Das Fest von Elche ist Kultur gewordener Glaube, der Glauben bezeugt und weckt. Eine ganze Stadt hat sich erneut vom Geheimnis des Glaubens in Maria bewegen lassen. Der russische Metropolit war sichtlich beeindruckt. Er hatte eine lebendige Ikone miterlebt, in der Gesten und liturgische Anklänge Verwandtschaft zu seiner eigenen ostkirchlichen Tradition zeigen. Er hatte die innige Beteiligung der Bevölkerung in der überfüllten Kirche erfahren. Man darf gespannt darauf sein, wie diese Erfahrung sich in seinen nächsten Kompositionen niederschlagen wird.

*Barbara Hallensleben*

Prof. Dr. Barbara Hallensleben ist Ordentliche Professorin für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg und Mitglied im Direktorium des Instituts für Ökumenische Studien.